



## DAS VENEDIG PRINZIP

Ein Dokumentarfilm von Andreas Pichler  
D2012 – 82 min. – OmU

Kinostart: 6. Dezember 2012

Verleih:  
Real Fiction Filmverleih  
Joachim Kühn  
Hansaring 98  
50670 Köln  
Tel: 0221 – 95 22 111  
info@realfictionfilme.de  
www.realfictionfilme.de

Pressekontakt:  
KFP Kölner Filmpresse  
Pamela Fischer  
Hansaring 60  
50670 Köln  
Tel: 0221 – 710 88 77  
pamela@koelnerfilmpresse.de  
Geschäftsführerin: Pamela Fischer

## SYNOPSIS

Venedig: das ist Romantik pur, das ist die Sehnsucht aller Europäer, der Traum aller Amerikaner, der Wunsch der Japaner.

Doch die schönste Stadt der Welt wird abends zur Geisterstadt: ganze Viertel stehen schon leer; von ihren Bewohnern längst verlassen, dienen diese unbewohnten Gemäuer dem Geschäft mit einem Mythos.

20 Millionen Fremde besuchten die Stadt im letzten Jahr, das sind durchschnittlich 60.000 am Tag, und in diesem Jahr werden es wieder mehr sein.

Ihnen stehen inzwischen noch 58.000 Einwohner entgegen, so viele wie zuletzt nach der großen Pest von 1438. Und nächstes Jahr werden es wieder weniger sein. Denn die Stadt wird unbewohnbar. Das urbane Eigenleben Venedigs ist beinahe zusammengebrochen, es existiert kaum noch.

Der Film zeigt, was vom venezianischen Leben übrig geblieben ist: eine Subkultur touristischer Dienstleister; ein Hafen für die monströsen Kreuzfahrtschiffe, der auf seine Erweiterung wartet; Venezianer, die auf das Festland ziehen, weil es keine bezahlbaren Wohnungen mehr gibt; eine alte Adlige, die die Stadtverwaltung mit Hohn überzieht; ein Immobilienmakler, der darüber nachdenkt, das sinkende Schiff zu verlassen.

Ein Requiem auf eine immer noch grandiose Stadt.

Ein Lehrstück darüber, wie öffentliches Gut zur Beute einiger Weniger wird.

Ein Hohelied auf die letzten Venezianer, ihren Witz und ihr Herz.

Das Venedig Prinzip. Eine Stadt geht baden.

## ZUM INHALT

Wenn sich die Menschenmassen aus den Kreuzfahrtschiffen und Bussen durch Venedigs Strassen quetschen, verkriecht sich Giorgio, der alte Gondoliere in seiner Bar und fragt sich, wo die wohl alle zum Pinkeln hingehn. Tudi Sammartini setzt dann erst weit nach Mitternacht einen Fuß in die Innenstadt und schickt den Schiffen vom Dach ihres Hauses aus Verwünschungen hinterher, während die Reiseführerin Francesca den Leuten erklärt, dass ein Campo früher einmal als Treffpunkt der Nachbarschaft diente. Früher, als es hier noch Nachbarschaft gab.

Und da Herr Codato immer weiter leergeäumte Wohnungen und wunderschöne alte Palazzi begutachtet und verkauft, transportiert der Lastenfahrer Flavio auf seinem Boot immerfort die Möbel und Umzugskartons derer, die sich ihre Stadt nicht mehr leisten können und aufs Festland ziehen.

So leben die Überlebenden von Venedig, und um sie herum prunkt und zelebriert sich die grandiose Stadt in Novembernebeln, in hellblauer Hitze und an den goldenen Abenden.

Wir sehen ihnen zu, freuen uns an ihrer Vitalität und ihrem Witz und begreifen erst allmählich, dass wir die Momentaufnahme einer langsamen, wohlkalkulierten Hinrichtung sehen, einem langen und erstaunlich unaufgeregten Abschied beiwohnen.

Am Ende wird Herr Codato eine bittere Bilanz seines Berufslebens ziehen, der Lastbootfahrer wird sich in einer Zweizimmerwohnung an der Autobahn wiederfinden und die zweiundachtzigjährige Tudi wird mit ihrem Weinhändler gegen die Kälte anstoßen und auf das, was bleibt.

## **DIRECTOR'S STATEMENT ANDREAS PICHLER**

Für mich ist Venedig ein Symbol für die aktuelle Veränderung unserer Städte.

Ich bin in Südtirol, einer Region Norditaliens unweit Venedigs aufgewachsen, welche heute zu den besucherstärksten Tourismusregionen der Alpen zählt. Dort habe ich mit angesehen, wie sich ganze Dörfer in wenigen Jahren durch den Tourismus radikal verändert haben. Dasselbe gilt für viele Städte, sei es Florenz, Innsbruck oder Heidelberg. Wo bis vor wenigen Jahren normales Leben herrschte, stehen jetzt vorwiegend touristische Infrastrukturen im Dienste des Massentourismus.

Aber nicht nur der Tourismus verändert die Städte. Die Immobilienspekulation ist der zweite Motor der Veränderung. Zuletzt in Berlin sind ganze Stadtviertel radikalen und rasend schnellen Veränderungen unterworfen, weil Anleger aus ganz Europa in Berlin Wohnungen kaufen: Menschen werden gezwungen ihren Kiez, ihre Stadtviertel, zu verlassen, weil die Entwicklung der Immobilienpreise sie dazu zwingt.

Viele Innenstädte sind zu Vergnügungsparks und die Ikonografie der Stadt ist durch den Massentourismus zu einer Ware geworden, die Milliarden wert ist.

In Venedig findet das alles seinen wahrhaft spektakulären und dramatischen Ausdruck. Spektakulär, weil Venedig immer noch eine der schönsten Städte der Welt ist und die Touristenmassen dort im Verhältnis zur Einwohnerzahl in geradezu bizarrem Verhältnis stehen. Dramatisch, weil Venedig keine normale Stadt ist: jeder Venezianer, der seine Stadt verlässt um aufs Festland zu ziehen, lässt eine Lebensform zurück, die damit unwiederbringlich verschwindet.

Das Prinzip, das hinter dieser Art des Wirtschaftens steht, ist die Verwandlung des öffentlichen Raums zu einem Gut, mit dem einige wenige ihre privaten Geschäfte machen und die Verluste der Öffentlichkeit überlassen. Der Tourismus ist ohne Frage eine notwendige Ressource für viele Orte, aber eine Monokultur, wie sie in Venedig praktiziert wird, hat verheerende Folgen.

Am Ende steht das Szenario einer leeren, wackeligen Fassadenstadt, einer Art Disneyland, das aber, da es noch nicht einmal verantwortungsvolle Wärter gibt, irgendwann zusammenbricht.

Für diese kurzsichtige Entwicklung der letzten Jahrzehnte gibt es Verantwortliche, in Venedig wie anderswo. Doch wie so oft sind diese nicht klar und einfach identifizierbar. Es existiert ein gegenseitiges laissez faire gigantischer Interessengruppen, welches das Ende der Politik als solcher eingeläutet hat und in großen Teilen der Bevölkerung ein tief empfundenes Gefühl der Hilflosigkeit verankert.

Wobei es in Venedig vor allem die Älteren sind, die noch Energie und Standvermögen zeigen. Es ist natürlich ein Widerspruch, über die Massen zu schimpfen und gleichzeitig vom Tourismus zu leben. Aber ich muss sagen, dass mir die Venezianer und ihre Sicht der Dinge bei alledem und trotz allem auch sympathisch sind. Die meisten von ihnen sehen die Probleme der Stadt sehr deutlich, aber sie nehmen sie nicht ernst. Sie kommen mir vor, als wären sie direkt einem Stück des Venezianers Goldini entsprungen, der einst die "Commedia Italiana" schuf. Humorvoll, derb und direkt kommentieren sie den Niedergang ihrer alten Welt und machen klar, dass sie ihn jedenfalls überleben werden!

## **HINTERGRUNDINFORMATIONEN DER TOURISMUS**

Auf den Schlachtfeldern des globalen Tourismus hat Venedig seit Jahrzehnten, wenn nicht Jahrhunderten einen festen Stellenwert, und die Tourismuszahlen stehen denen der Einwohner inzwischen diametral gegenüber: Vor zwanzig Jahren lebten noch 125.000 Menschen in der Stadt, heute sind es 58.000, und es werden jedes Jahr etwa 2.000 weniger. Die Menschen verlassen die Stadt und die Dagebliebenen bekommen kaum noch Kinder. Einer Studie zufolge wird es im Jahre 2030 keine Venezianer mehr geben.

Erst in den 80er Jahren wurden die Weichen für die heutige massentouristische Verwertung Venedigs gestellt. Heute entspricht der Jahresumsatz aus dem Tourismus von 1,5 Milliarden Euro dem von ganz Cuba oder dem vorrevolutionären Ägypten.

Zwar gab es immer wieder auch Proteste dagegen, in deren Zug der Philosoph Massimo Cacciari mit einer breiten Mehrheit von Linksdemokraten, Grünen und Postkommunisten zum Bürgermeister gewählt wurde. Doch Venedig hat noch immer keine wirkliche Tourismusplanung, fast alles ist dem Wildwuchs überlassen. Selbst Regulierungen, die beispielsweise die schrankenlose Umwandlung von bezahlbarem Wohnraum in Bed&Breakfast-Betriebe verhinderten, wurden von der Verwaltung im Jahr 2000 aufgehoben. Seitdem ist die Zahl der Hotel- und Bed&Breakfast-Betten um mehr als das Doppelte gestiegen.

In die Stadt kommen jeden Tag durchschnittlich 65.000 Menschen als Touristen, mehr, als sie Einwohner hat, und in Spitzenzeiten sind es 400.000 pro Tag. Der größte Teil der Touristen besucht die Stadt nur einen Tag lang. Entweder weil man auf dem billigeren Festland wohnt, oder man kommt von einem der jährlich 1.400 Kreuzfahrtschiffe, die in Venedig eine Nacht lang anlegen und täglich 5.000 bis 10.000 Menschen in die Stadt gießen.

Es ist ein Tourismus der Monokultur, die dabei ist, alles andere zu ersticken, und der Gedanke dahinter ist simpel: jeder Mensch auf der Welt, der es sich nur irgendwie leisten kann, kommt einmal in seinem Leben nach Venedig, aber kaum jemand kommt mehrmals. So wird man bei diesem einen Mal so viel aus ihm herausholen wie möglich. Nachhaltigkeit ist in diesem Konzept nicht vorgesehen.

Von den im Tourismus erwirtschafteten 1,5 Milliarden Euro pro Jahr fließt nur der kleinste Teil in die kommunalen Kassen zurück, der dann dazu dient, die Müllmassen abzutransportieren, die die Besucherströme hinterlassen haben. Der Großteil bleibt bei den international agierenden Reiseanbietern.

Über tausend gigantische Kreuzfahrtschiffe legen jedes Jahr in Venedig an und fahren dabei am San Marco Platz vorbei mitten durch die Stadt zum Hafen. (In den Hamburger Hafen kommen jährlich gerade einmal 70 solcher Schiffe.) Die Vibration der stehenden Motoren und die Schiffsschrauben der fahrenden Schiffe haben Folgen: Risse entstehen in Mauern und Brücken, Wasser dringt in die Mauern und macht sie porös. Der erhöhte, scharfe Wellengang wird aber nicht allein von den großen Schiffen erzeugt. Ganz allgemein herrscht auf den Kanälen Venedigs ein Motorverkehr, dem die alten Mauern nicht gewachsen sind. Denn die vielen zu Hotels umgebauten Wohnhäuser lösen wie die Restaurants einen immensen Lieferverkehr aus.

## **DIE INFRASTRUKTUR**

Durch die Monokultur des Tourismus verschwinden so gut wie alle handwerklichen Arbeiten, soweit sie nicht mit dem Tourismus kompatibel sind. Bei den herrschenden Preisen ist es schwer, beispielsweise in seinem Beruf als einfacher Bootsbauer weiterzumachen, in dem man so eben seinen Unterhalt verdient. Das gilt auch für geistige Arbeit: man arbeitet entweder bei den für Besuchermassen konzipierten Kunstausstellungen oder als Fremdenführer.

Obwohl die Zahl der Einwohner ständig sinkt, steigen die Immobilienpreise weiter. Denn die Häuser werden gewerblich genutzt oder als Zweitwohnungen an Auswärtige verkauft. Diese Wohnungen stehen zwar meistens leer, treiben aber die Preise in die Höhe, sie liegen derzeit zwischen 6.000 und 12.000 Euro pro Quadratmeter.

Mit dem steten Sinken der Einwohnerzahlen und der touristischen Monokultur verschwinden Schritt für Schritt lebensnotwendige Infrastrukturen für die Bewohner. Öffentliche Märkte, Supermärkte, viele Arten von Geschäften des täglichen Bedarfs, auch die Kinos werden geschlossen. Die Erste-Hilfe-Station im Arbeiterviertel Santa Marta wurde dichtgemacht, viele Bewohner, vor allem junge Mütter, haben sich erfolglos über die problematische Situation der ärztlichen Versorgung beklagt, denn bis ein Rettungsboot hier ankommt, vergeht viel Zeit. Und im Krankenhaus San Giovanni e Paolo gibt es schon keine Entbindungsstation mehr.

Das Hauptpostamt von Venedig, der berühmte Palast "Fontego dei Tedeschi" an der Rialto-Brücke wurde an den Benetton Konzern verkauft und sollte über alle Auflagen des Denkmalschutzes hinweg radikal umgebaut werden. Nach Plänen des Stararchitekten Rem Koolhaas soll darin ein Luxus-Shoppingcenter mit Aussichtsterrasse entstehen. Nach Monaten der internationalen und lokalen Proteste dagegen muss die Gemeinde inzwischen ihre Baugenehmigung neu bedenken.

## **DIE LETZTEN VENEZIANER**

Nicht alle überlebenden Venezianer resignieren oder machen nur schimpfend ihre Geschäfte mit den Fremden. Die Kommunalregierung von Venedig hat im Laufe der 90er Jahre auf den Druck von unten hin immer wieder versucht, die Ströme der Touristen in irgendeiner Form zu regeln oder auch umzulenken. So wurde beispielsweise versucht, den Kreuzfahrtverkehr einzuschränken. Vergeblich, denn die Lobby des Kreuzfahrthafens und der Kreuzfahrtgesellschaften stemmt sich mit aller Macht dagegen. Ihr Argument: die Kreuzfahrtschiffe bringen der Stadt jeden Tag mehr als fünftausend Besucher. Dem schließen sich dann die Souvenirläden, die Pizzeriabesitzer und die Gondolieri an, da sie alle von den Passagieren dieser Schiffe in irgendeiner Form profitieren. In dieser Logik setzt sich stets das auf unmittelbaren Profit orientierte Interesse der Stärkeren durch.

Schon heute pendeln mehrere tausend Menschen jeden Morgen von Mestre auf dem Festland nach Venedig, um dort zu arbeiten. Als Zimmermädchen, Kellner, Gepäckträger und sogar als Gondolieri. Das eigentliche Venedig, das seiner Bewohner, seiner Infrastruktur, verlagert sich nach Mestre, die Stadt selbst wird zur Fassade, zum Freilichtmuseum, zum thematischen Vergnügungspark im Stile Disneylands, den Touristen überlassen.

„Venedig muss sich daran gewöhnen, ein Stadtteil von Mestre zu sein“, hat Bürgermeister Cacciari schon vor Jahren bei einer Pressekonferenz ganz nebenbei gesagt.



**FESTIVALS**

Weltpremiere bei dem 55. Internationalen Leipziger Filmfestival  
Internationale Premiere beim 53. Festival dei Popoli Florenz

**MITWIRKENDE**

Andreas Pichler  
Attila Boa  
Stefano Bernardi  
Florian Miosge  
Jan Tilman Schade  
Holger Lehmann / Rotor Film Babelsberg  
FILMTANK  
Thomas Tielsch  
Michael Seeber, Arash T. Riahi, Valerio B.  
Moser, Andreas Pichler  
Sönke Held, Britta Strampe  
Julia Cölln, Jan-Peter Heusermann  
Martin Prinoth  
Caroline Leitner, Sebastian Lipp, Bine Pufal,  
Gesa Jäger

**BUCH UND REGIE**  
**KAMERA**  
**TON/SOUNDDESIGN**  
**MONTAGE**  
**MUSIK**  
**MISCHUNG**  
**PRODUKTION**  
**PRODUZENT**

**KOPRODUZENTEN**  
**PRODUKTIONSLEITUNG**  
**PRODUKTIONSASSISTENZ**  
**KAMERAASSISTENZ**

**SCHNITTASSISTENZ**

**VITA ANDREAS PICHLER**

**Andreas Pichler**, geboren in der zweisprachigen Stadt Bozen (Italien), hat in Bologna und in Berlin Philosophie und Kulturwissenschaften studiert, an der Zelig in Bozen Film. Er arbeitet als Regisseur und Autor von Dokumentarfilmen in Italien, Deutschland und Österreich, und ist seit einigen Jahren auch als Produzent tätig. Die meisten seiner Filme sind mit verschiedenen Ländern Europas koproduziert, liefen auf internationalen Festivals und erhielten zahlreiche Preise.

**AUS DER FILMOGRAPHIE****2011****SILVIO, EINER VON UNS (I)**

TV-Dokumentarfilm, 52 min, ZDF/ARTE/SRG,  
Festival: IDFA Amsterdam 2011

**2007****DER PFAD DES KRIEGERES (D, CH, I)**

Dokumentarfilm, 88min, FILMTANK,  
Festivals u.a.: Max Ophüls Preis 2008

**2005****MEINE DREI ZINNEN (A, I)**

Dokumentarfilm, 43 min,  
Festival: Visions du Reel Nyon 2005

**2003****CALL ME BABYLON**

Dokumentarfilm, 75min, ZDF (Kleines Fernsehspiel), Ikon (NL), Canvas (B),  
Preise: Adolf Grimme Preis 2004

**2001****MIRABELLA / SINDELFINGEN**

Dokumentarfilm, 54min, FILMTANK, ZDF/3sat, SWR, Planete, Danish Film Institut;  
Festivals u.a.: Cinéma du Réel Paris 2002 (Wettbewerb), Duisburger Filmwoche 2002, Dok-Festival Montreal 2002

**1999****SEND ME A POSTCARD**

Tanzfilm, 15 min, ORF, RAI, u.a.  
Festivals in Toronto, New York, Mumbai (India), Oslo, Premio giovani Autori (Napoli 2001)